

Zeitschrift: Schweizerische mineralogische und petrographische Mitteilungen =
Bulletin suisse de minéralogie et pétrographie

Band: 35 (1955)

Heft: 1

Artikel: Tonbildung in tropischen Böden

Autor: Schaufelberger, P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-27846>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tonbildung in tropischen Böden

Von *P. Schaufelberger* (Chinchiná, Columbia)

Einleitung

In früheren Aufsätzen (SCHAUFELBERGER, 1950, 1953 b) konnte gezeigt werden, wie der Chemismus der Verwitterung in den Böden mit normaler Drainage einmal vom Muttergestein und dann auch vom Klima bedingt ist. Im letzteren Falle ändern sich mit den Regenfaktoren die Auswaschungsfaktoren. Nun soll versucht werden zu zeigen, welches die Verwitterungsprodukte, d. h. die Tone sind, die sich bei diesen Prozessen in den Tropenböden bilden.

Wir dürfen als bekannt voraussetzen, daß die wichtigsten Tone in den Böden und ihre Gitter bekannt sind, so daß wir uns eine Wiederholung dieser Beschreibungen ersparen. Wir unterscheiden heute:

1. *Glimmergruppe*: Muskowit (Sericit), Biotit usw., sowie ihre Abbauprodukte:

Biotit — Chlorit — Vermikulit — Kaolinit
Muskowit — Illit — Kaolinit

Hier handelt es sich bei der Tonbildung offenbar um einen Gitterabbau mit dem Endprodukt Kaolinit. Das Vorkommen dieser Mineralien in Böden dürfte daher durch das Muttergestein bestimmt sein.

2. *Montmorillonitgruppe*: Montmorillonit, Beidellit, Nontronit usw.
3. *Kaolinitgruppe*: Kaolinit, Halloysit, Metahalloysit usw.

Über das Vorkommen dieser Tonmineralien berichten RANKAMA und SAHAMA (1954). Nach diesen Autoren ist der Illit das häufigste Tonmineral in rezenten marinen Sedimenten. Etwas weniger häufig ist in ihnen der Kaolinit, während der Montmorillonit nur eine untergeordnete Rolle spielt. In tonigen Sedimenten überwiegen ebenfalls Illit und Kaoli-

nit; Montmorillonit und Halloysit kommen nur als Nebenkomponenten vor. Im allgemeinen trifft man häufig Illit in Tonschiefern, Gletscherton und Löss, während Montmorillonit häufiger in Verwitterungsprodukten vulkanischer Aschen festgestellt worden ist. Die Autoren halten den Kaolinit für den beständigsten Ton. Sie erwähnen ferner die Bildung dieser Tone bei hydrothermaler Gesteinsmetamorphose und je nach dem p_{H} -Wert der Lösung bildet sich dann diese oder jene Tongruppe.

RANKAMA und SAHAMA bringen die Bildung der einzelnen Tonmineralien in Zusammenhang mit der Verwitterung der Komponenten der Ursprungsgesteine. Bei gleichzeitiger Zersetzung der Eisenmagnesiumsilikate und der Feldspäte werden zwei- und dreiwertiges Eisen, Aluminium und Kieselsäure in Freiheit gesetzt und es bildet sich Montmorillonit oder Beidellit. Verwittern aber zuerst die Eisenmagnesiumsilikate, dann werden Mg- und Fe-Ionen löslich und verfrachtet oder das Eisen wird ausgefällt und oxydiert. Bei der nachfolgenden Feldspatverwitterung fehlen dann Mg- und Fe-Ionen und es entsteht Kaolinit. Ferner heben RANKAMA und SAHAMA hervor, dass sich Kaolinit bei Auslaugung und vollständiger Verwitterung bilde, während bei gehemmter Wasserversickerung und ungenügender Oxydation die Montmorillonitbildung bevorzugt werde.

Kaolinit bildet sich bei Vorgängen der Oxydation und Reduktion der Gesteinszersetzung, wie auch bei Anwesenheit von organischer Substanz. Wichtig ist dabei, dass Magnesium, Kalzium, Alkalien und das zweiseitige Eisen durch die Lösung entfernt werden. Bei ungenügender Lixiviation dieser Metalle ist Montmorillonitbildung zu erwarten. Sie halten die Montmorillonitbildung auch im salzigen Meerwasser für möglich.

Aus diesen Ausführungen geht hervor, dass sich Tone der Kaolinit- und Montmorillonitgruppe auch durch geologische Vorgänge bilden können und in Gesteinen vorkommen. Man wird also diese Minerale dann in Böden erwarten müssen, wenn sie im Muttergestein vorhanden sind, und ihr Vorkommen in gewissen Bodentypen ist also kein unbedingter Beweis, dass sie sich erst im Boden selbst gebildet haben. Diese Tatsache müssen wir uns vor Augen halten, wenn im selben Boden neben Kaolinit auch Montmorillonit oder Hydrargillit in wesentlichen Mengen angetroffen wird. Man wird dann feststellen müssen, welche Tone schon im Muttergestein vorhanden sind und welche sich erst im Boden neugebildet haben.

Über die Tonbildung in Böden schreibt H. DEUEL (1950): „Früher nahm man meistens an, dass die Mineralien des Muttergesteins zunächst zu amorphen, kolloiden Oxyhydraten des Siliziums, Aluminiums usw.

abgebaut werden. Durch gegenseitige ungeordnete Flockung zwischen positiven und negativen Teilchen sollte es dann zur Tonbildung kommen. . . Dies mag für die Allophantone gelten. Der Übergang eines solchen Mischgels in Tonmineralien erscheint schwer verständlich; es wäre dazu nach C. W. CORRENS eine bedeutende Aktivisierungsenergie notwendig. — C. W. CORRENS, S. HENIN und andere vertreten die Ansicht, dass das Ausgangsmaterial zunächst zu den löslichen Ionen abgebaut wird. Die gelösten Ionen lagern sich dann zu Schichtverbänden der Tonmineralien zusammen. Bei Orthosilikaten und Feldspäten, deren Gitterbau von den Tonmineralien völlig verschieden ist, ist der Verwitterungsvorgang auf diesem Wege am leichtesten zu verstehen. Dabei mag die Kristallisation an geeigneten Gitterresten eine Rolle spielen.“

Ist man sich über den Abbau der Minerale des Muttergesteins ziemlich einig, so bestehen noch Unterschiede in der Auffassung über die Bedingungen, die zum Aufbau der Tone der Kaolinit- und der Montmorillonitgruppe führen. H. DEUEL (1950) schreibt über die Bildung dieser Tone und ihr Vorkommen in verschiedenen Böden: „So wurde oft festgestellt, dass in stark ausgelaugten, gut drainierten, sauren Böden bevorzugt Kaolinit anzutreffen ist. Unter weniger humiden Bedingungen in neutralen bis schwach alkalischen Böden trifft man eher Montmorillonit an. J. S. HOSKING beobachtete in Australien auf Basalt in regenreichen Gegenden Böden mit Kaolinit, in regenärmeren mit Montmorillonit. G. NAGELSCHMIDT, A. D. DESAI und A. MUIR stellten Untersuchungen an Böden in Hyderabad, Indien, an. Diese Böden waren aus dem gleichen Muttergestein Granit-Gneis und in gleichem Klima gebildet worden. Die ausgelaugten Kuppen- und Hangböden enthalten vor allem Kaolinit, die schlecht drainierten Böden der Ebene sind alkalischer und enthalten Montmorillonit. Ähnliche Ergebnisse wurden in Indonesien von H. J. HARDON und J. C. L. FAVEJE und C. H. EDELMANN erhalten. Milder Humus scheint auf den Montmorillonit stabilisierend zu wirken. Im Mississippi erwiesen sich die dunklen Graslandböden als reicher an Montmorillonit als die sauren Waldböden. In Schwarzerde kommt neben Illit und Kaolinit vor allem Montmorillonit vor. Halloysit ist in Roterden verbreitet.“

E. MUECKENHAUSEN (1953) äussert sich zur Tonbildung folgendermassen: „W. L. KUBIENA berichtet, dass die Tonmineralbestimmung von Rotlehm aus dem Anglo-ägyptischen Sudan und aus Portugiesisch-Ostafrika nur Kaolinit, von Rotlehm von der Ostküste Sumatras überwiegend Metahalloysit und von mediterranem Rotlehm auf Kalkstein teilweise Metahalloysit und teilweise auch ein glimmerhaltiges Tonmineral

ergab. Dagegen fand sich im mittelländischen Kalksteinbraunlehm teils ein glimmerartiges Tonmineral mit Metahalloysit, teils aber auch mehr oder weniger reiner Montmorillonit.“

H. E. STREMME (1954) bringt die Tonbildung in Zusammenhang mit den Bodentypen: „Das Vorkommen der einzelnen Tonminerale in den Böden steht nach Dr. H. E. STREMME, Kiel, im Zusammenhang mit den bodenbildenden Vorgängen. In den verschiedenen Bodentypen können daher bestimmte charakteristische Tonminerale erwartet werden. In den Schwarzerden, überhaupt in den Steppenbodentypen, sind bisher über-einstimmend Montmorillonite als charakteristische Tonminerale bestimmt worden. Das gilt sowohl im gemässigten Klima als auch in den tropischen Klimaten. Im gemässigten Klima treten auf Steppenböden neben Montmorillonit auch Illite auf. Für die braunen Waldböden sind Illite als Haupttonminerale bezeichnend; speziell sind eisenreiche Illite (Eisenillite) nachgewiesen worden, die als färbende Bestandteile eine Rolle spielen. In den A-Horizonten der braunen Waldböden scheint auch Kaolinit als Neubildung und charakteristischer Bestandteil enthalten zu sein. Aber auch in podsoligen und podsolierten Waldböden sind Illite und Kaolinite nach STREMME in grossem Umfange vertreten.“

Sehr klar umschreibt K. C. W. VENEMA (briefliche Mitteilung in SCHAUFELBERGER 1953a) die Bedingungen zur Bildung der Tone der Montmorillonitgruppe: „Sobald aber durch irgend eine Ursache, wie z. B. in einem Tale zwischen Hügeln, eine Basenzufuhr von der eluvialen Verwitterung höher gelegenen Stellen stattfindet, während die Basenwegfuhr gehemmt ist, so wird die dortige Verwitterung illuvial, also azonal im Sinne STEBUTTS, und über 20 bis 25° C liegt dann die Möglichkeit vor, dass sich Montmorillonit bildet, wie in Indonesien und in Indien, oder Beidellit, wie in Kenya und Abessinien beobachtet.“

Nach VENEMA wären in Böden mit freier Basenwegfuhr, also in drainierten oder eluvialen, Tone der Kaolinitgruppe zu erwarten, während in Wannenböden bei seitlicher Basenzufuhr und gehemmter Basenwegfuhr sich solche der Montmorillonitgruppe bilden können. Wannen und gehemmte Basenwegfuhr allein genügen nicht; denn bei sehr basenarmen Muttergesteinen bilden sich bei genügend Wasser saure Sümpfe und Moore. In diesen Böden hat man die Kaolinitbildung festgestellt.

Jedenfalls sind die verschiedenen Autoren einig, dass die Tonneubildung irgendwie im Zusammenhang mit dem Bodentyp steht. Aber welches sind nun die Bodentypen der Tropen? Jedenfalls sind Roterden, Rotlehme, Gelberden, Gelblehme, Schwarzerden usw. keine einheitlichen Bodentypen mit gemeinsamen, wesentlichen Eigenschaften.

DIE TROPISCHEN BODENTYPEN

Die in Kolumbien gefundenen Bodentypen sind an anderer Stelle beschrieben (SCHAUFELBERGER 1952, 1953 b). Hier sei nur betont, dass diese Bodentypen sich auch nach den Grundsätzen des Vorschlages PALLMANNS (1947) klassieren liessen. Allerdings erwiesen sich einige Modifikationen und Ergänzungen als zweckmässig (SCHAUFELBERGER 1954).

Nach dem modifizierten System PALLMANN kann man bis heute folgende definierte Bodentypen unterscheiden, wobei allerdings bemerkt werden soll, dass die Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

I. Böden mit freier Basenwegfuhr

A. Normaldrainierte, endoperkolative Böden: 1. Caliboden, 2. Quindíoboden, 3. Kaktusboden, 4. Bambusboden, 5. Humusboden, 6. Waldboden und 7. Urwaldboden.

B. Gehemmt drainierte, peri-endoperkolative Böden: 8. Calisavannenboden, 9. Quindíosavannenboden, 10. Kaktussavannenboden, 11. Bambussavannenboden, 12. Humussavannenboden, 13. Waldsavannenboden und 14. Urwaldsavannenboden.

C. Amphiperkolative Böden mit periodisch wechselnder Perkolationsrichtung. 15. Alkaliböden und 16. Regur.

II. Wannenböden mit gehemmter Basenwegfuhr

D. Exoperkolative Böden mit periodisch wechselnder Perkolationsrichtung. 16. Salzböden.

E. Feuchtere, bis zeitweise vernässte oder überschwemmte peri-exoperkolative Böden: 17. Wannennassböden, 18. Wannentscher noseme und 19. Salznassböden.

F. Vernässte, periperkolative Böden: 20. Salzsumpf, 21. mineralisches Niedermoor, 22. organo-mineralisches Niedermoor, 23. organisches Niedermoor, 24. saurer Sumpf, 25. saures Moor und 26. Hochmoor.

Zur Unterscheidung der amphiperkolativen Alkaliböden und Regurs von den exoperkolativen Salzböden dient das Verhältnis S : T. Ist dieses grösser als 1, so handelt es sich um Salzböden. Das ist auch der Fall für Salznassböden und Salzsümpfe. Durch dieses Kennzeichen lassen sich leicht die Alkaliböden von den Salzböden trennen, wie ein Beispiel aus Puerto Rico zeigen mag (BONNET 1953). Nach den S- und T-Werten finden wir bei den Böden der Aguirre-Clay-Serie folgende Alkali- und Salzböden.

Aguirre-Clay-Serie

| Nr. | Alkaliböden ($S \leq T$) | | Salzböden ($S > T$) | | |
|-----|----------------------------|----------------|-----------------------|----------------|----------------|
| | S MAe/100 g | T MAe/100 g | Nr. | S MAe/100 g | T MAe/100 g |
| 149 | 40,58 | 50,4 | 140 | 80,30 | 43,8 |
| 150 | 37,77 | 45,0 | 141 | 84,19 | 28,0 |
| 151 | 34,92 | 45,8 | 143 | 88,25 | 60,2 |
| 153 | 54,40 | 54,4 | 144 | 61,46 | 58,2 |
| | | | 152 | 60,69 | 60,3 |
| | | | 154 | 61,37 | 48,2 |

Nach VENEMA sollte sich Montmorillonit usw. in Wannen mit seitlicher Basenzufuhr bilden. Diese Bedingung erfüllen zweifellos: 16. Salzböden, 19. Salznassböden und 20. Salzsümpfe. Weiter kommen in Frage: 17. Wannennassböden und 18. Wannentschernoseme. Diese Böden werden auch als anmoorig, oft als Schwarzerden oder Tschernosem bezeichnet. Schliesslich könnten sich diese Tonminerale auch in Alkaliböden in Wannen bilden. Ob in den Niedermooren die Basenkonzentration hoch genug ist, um zur Montmorillonitbildung zu führen, wissen wir nicht.

Welches sind nun die Kennzeichen der basenreichen Wannenböden? Ganz sicher sind sie reich bis überreich an austauschbaren Basen. Die Bodenreaktion dürfte im allgemeinen neutral bis sehr basisch sein, doch scheint es auch Ausnahmen zu geben. Sie können humusarm bis humusreich sein; da dieser mit Basen abgesättigt ist, dürfte es sich um sogenannten milden Humus handeln. Diese Böden werden daher oft auch als Schwarzerden bezeichnet: black alkali soils, black cotton soils, Tschernosem, Tirs, Regur usw.

In den übrigen Bodentypen dagegen wären Tone der Kaolinitgruppe zu erwarten.

Wir wollen nun versuchen, ob es möglich ist, bei Tonuntersuchungen tropischer Böden den Bodentyp festzustellen. Vielleicht lässt sich auf diese Weise feststellen, wann diese oder jene Tongruppe sich entwickelt.

Kaolinitbildung

L. A. DEAN (1947) untersuchte Tone verschiedener Böden von Hawaii und bringt ihre wechselnde Kaolinmenge mit der Regenmenge in Verbindung. Tab. 1.

Tabelle 1. *Kaolinvorkommen in Böden von Hawaii*

| Ort | Muttergestein | Regenmenge in Zoll | Kaolin % |
|-----------------|---------------------|--------------------|----------|
| Aiea, Oahu | verwitterter Basalt | 50 | 63 |
| Ewa | verwitterter Basalt | 20 | 57 |
| Poamoho | verwitterter Basalt | 45 | 45 |
| Weimamalo | verwitterter Basalt | 90 | 31 |
| Nuuuanu | verwitterter Basalt | 90 | 21 |
| Halemanu | verwitterter Basalt | 80 | 20 |
| Makiki | Alluvium | 30 | 17 |
| Pensacola | vulkanische Asche | 30 | 17 |
| Paauhu, Hawaii | verwitterter Basalt | 65 | 14 |
| Aiea, Oahu | vulkanische Asche | 75 | 12 |
| Kona, Hawaii | Aa-Lava | 70 | 10 |
| Hilo | vulkanische Asche | 165 | 7 |
| Naalehu, Hawaii | vulkanische Asche | 45 | unter 5 |
| South Point | äolische Sedimente | 15 | unter 5 |
| Honomu | vulkanische Asche | 250 | unter 5 |
| Haapape, Tahiti | vulkanische Asche | 65 | unter 5 |
| Kaiwiki, Hawaii | vulkanische Asche | 115 | unter 5 |
| Kilauea | verwitterter Basalt | 65 | unter 5 |
| Tantalus, Oahu | vulkanische Asche | 100 | unter 5 |
| Hamakua, Hawaii | vulkanische Asche | 120 | unter 5 |
| Olaa | Aa-Lava | 170 | unter 5 |

Hier finden wir die Kaolinbildung auf meist basischen Muttergesteinen vom ariden bis zum perhumiden Klima. Wenn nun in Australien auf Basalt in regenreichen Gebieten Kaolin, in trockenen dagegen Montmorillonit festgestellt worden ist, so kann das Klima allein kaum für die verschiedene Tonbildung verantwortlich gemacht werden. Zur Montmorillonitbildung dürften also neben dem ariden Klima noch Bodenverhältnisse eine Rolle spielen, die in Hawaii die Tonbildung nicht beeinflussten. Auch wissen wir heute, dass es in allen Klimaten normal drainierte Böden gibt.

T. ALVIRA ALVIRA (1949) verdanken wir Tonuntersuchungen von Böden aus Spanisch-Marokko. Da er von den beschriebenen Böden Angaben über Regenmengen, Bodenreaktion, Basenkapazität und organischer Substanz macht, so lassen sich seine Böden einigermassen den Bodentypen zuteilen. ALVIRA ALVIRA fand in folgenden Böden Kaolinit:

Tabelle 2. *Kaolinit in Böden von Marokko*

| Regen- faktor | p _H | T MAe/100 g | Org. | Boden | Bodentyp |
|---------------|----------------|-------------|------------|-------------|--------------------------------|
| | | | Substanz % | | |
| ? | 5,97 | 18,78 | 2,82 | laterítico | Caliboden? Kaktusboden? |
| 17 | 6,06 | 17,92 | 2,17 | Podsol | Caliboden? Kaktusboden? |
| 40 | 7,72 | 20,22 | | podsólico | Caliboden? Kaktusboden? |
| 74 | 6,40 | 58,33 | 15,53 | terra rossa | Quindíoboden |
| 40 | | 22,17 | | terra rossa | Caliboden oder Quindíoboden |
| 44 | 6,44 | 58,33 | 6,44 | terra rossa | Quindíoboden |
| 154 | 6,44 | 59,49 | 5,17 | podsólico | Quindíoboden |

Es handelt sich offenbar um normal drainierte Böden mit freier Basenwegfuhr, und die Kaolinitbildung steht daher in Verbindung mit eluvialer Bodenbildung.

SCHAUFELBERGER (1951) untersuchte die Tone kolumbianischer Bodentypen verschiedener Klimate und fand in der Tonfraktion dieser drainierten Böden folgende Mineralien:

Tabelle 3. *Mineralien in Tonen kolumbianischer Böden*

| Klima, Ort | Kaolinit | Hydrargillit | Quarz | Goethit | Glimmer | Calcit |
|-----------------|----------|--------------|-------|---------|---------|--------|
| Perhumid | | | | | | |
| Buenaventura | + | + | + | + | + | - |
| Cali-Dagua | + | + | + | + | + | - |
| Humid | | | | | | |
| Cali-Bosque | + | + | + | + | + | - |
| Semihumid | | | | | | |
| Chinchiná | + | + | + | + | + | - |
| Semiarid | | | | | | |
| Cali | + | + | + | + | - | + |
| Arid | | | | | | |
| Sahagún | + | + | + | + | - | + |
| Cartagena | + | + | + | + | + | + |

Die Hydrargillitlinien sind sehr schwach, die Kaolinitlinien sehr stark.

VAN DER MERWE und HEYSTEK (1952) berichten über Tonuntersuchungen von Böden aus Südafrika und stellten Kaolinitbildung in nachstehenden Böden fest:

Tabelle 4. *Kaolinit in südafrikanischen Böden*

| Boden, Ort | Mutter-gestein | Regen-menge Zoll | Tiefe Zoll | S MAe/100 g | Bemerkungen |
|---|-----------------|---------------------|---------------|----------------|------------------|
| <i>Lateritic red earth</i> | | | | | |
| Krugersdorp | Diabas | 127 | 6—22 | — | |
| Johannesburg | Granit | 29 | 30—60 | 3,2 | |
| Louis Trichardt | Sandstein | 35 | 0—10 | 5,2 | |
| Wolkberg | Back-Reef-Serie | 45 | 48—60 | 1,6 | |
| Louwsberg | Dolerit | 32 | 12—30 | 6,6 | |
| Tzaneen | Granit | 38 | 6—10 | 6,8 | + Hydrargillit |
| Mbabane | Granit | 45 | 48—84 | 3,2 | + Hydrargillit |
| <i>Lateritic yellow earth</i> | | | | | |
| Bulwer | Sandstein | 42 | 24—38 | 4,0 | nur Hydrargillit |
| Taylor's Halt | Dolerit | 42 | 24—43 | 4,6 | + Hydrargillit |
| Jessievale | Granit | 34 | 1—4 | 4,4 | + Hydrargillit |
| <i>Gray ferruginous lateritic soils</i> | | | | | |
| Letaba Station | Granit | 30 | 4—12 | 3,0 | |
| Pyramid | Sandstein | 26 | 24—32 | 1,3 | |
| Klipkop | Granit | 22 | 18—32 | 7,6 | |
| <i>Brown to reddish brown ferruginous lateritic soils</i> | | | | | |
| Middelwit | Dolomit | 22 | 0—6 | 18,4 | |
| Ventersdorf | Dolomit | 24 | 0—6 | 4,1 | |
| Marikana 1 | Diabas | 26 | 0—10 | 13,8 | |
| Ermelo | Sandstein | 33 | 20—36 | 3,4 | + Hydrargillit |

Mit Ausnahme des Bodens von Krugersdorp handelt es sich um Böden trockenen Klimas, und der geringe Gehalt an austauschbaren Basen lässt normal drainierte Kaktus- und Bambusböden vermuten. Basenreich sind einzig die Böden von Middelwit (Dolomit) und Marikana (Diabas) auf basenreichen Muttergesteinen, die Caliböden entsprechen dürften. In diesem trockenen Klima wurde die Kaolinitbildung auf verschiedenen Muttergesteinen festgestellt.

In der „lateritic yellow earth“ von Bulwer wurde nur Hydrargillit beobachtet, so dass es sich um Laterit handeln muss, der offenbar Muttergestein ist. Laterit kommt also in Südafrika vor und er könnte daher sehr wohl auch Muttergestein weiterer Böden sein. So wurde Hydrargillit beispielsweise neben Kaolinit in folgenden Böden gefunden: „lateritic red earth“ von Tzaneen und Mbabane, „lateritic yellow earth“ von Taylor's Halt und Jessievale und „brown to reddish brown ferruginous lateritic soil“ von Ermelo. Das Vorkommen von Hydrargillit und Kaolinit

im selben Boden liesse sich dann so erklären: der Hydrargillit ist Mineral des Muttergestein — seine Bildung muss also geologisch bedingt sein — und der Kaolinit hat sich im Boden auf Laterit gebildet. Die Hydrargillitbildung wäre dann zeitlich der Kaolinitbildung vorausgegangen.

Sehr aufschlussreich sind auch folgende zwei Böden, die als Laterit bezeichnet sind und einen Gehalt von 6% organischer Substanz aufweisen.

| Ort | Muttergestein | Regenmenge | Tiefe Zoll | S | Tonminerale |
|----------|---------------|------------|---------------|------|-------------------------|
| | | | | Zoll | |
| Sabie I | Dolomit | 48 | 24—28 | — | Hydrargillit + Kaolinit |
| Sabie II | Dolomit | 48 | 36—48 | 1,0 | Hydrargillit + Kaolinit |

Der humusreiche Oberboden zeigt eine Mächtigkeit von 9—12 Zoll, und das „parent material“ wird folgendermassen beschrieben: „dull reddish brown to reddish red, crumbly clay, many feet thick.“

Auf Dolomit haben sich in Südafrika auch die „brown to reddish brown ferruginous lateritic soils“ von Middelwit und Ventersdorp (Tab. 4) gebildet. Hier hat sich hauptsächlich Kaolinit gebildet und ihre Kennzeichen weichen wesentlich von denen der Sabie-Böden ab, so dass es sich tatsächlich um verschiedene Bodentypen handeln muss. Die Sabie-Böden haben sich offenbar in semiaridem Klima gebildet. Der hohe Humusgehalt und die Basenarmut lassen einen sauren Sumpfboden vermuten. Dieser kann sich aber nur in einer Wanne mit undurchlässigem Untergrund und basenarmem Muttergestein entwickeln. Diese Bedingungen erfüllt der Dolomit aber nicht, wohl aber der Laterit. Auf diesen trifft auch die Beschreibung des „parent material“ zu. Laterit muss daher das Muttergestein der Sabie-Böden sein, und der Kaolinit hat sich dann offenbar im Boden gebildet. Auch hier dürften Hydrargillit und Kaolinit sich zeitlich nacheinander gebildet haben.

Auch CIALLERE und HENIN (1953) fanden bei ihren mineralogischen Untersuchungen von Lateriten neben Hydrargillit ebenfalls Kaolinit. Tab. 5.

Tabelle 5. *Tonmineralien in Laterit*

| | Gabbrolaterit | Dioritlaterit |
|------------------|---------------|---------------|
| Frisches Gestein | 9,5% | 2,5% |
| Kaolinit | 15,5% | 15,5% |
| Hydrargillit | 33 % | 16,5% |
| Goethit | 34 % | 34,4% |
| Quarz | — % | 10,5% |
| Kolloidales Al | — % | 11,5% |
| Ilmenit | 5 % | 2,4% |

Tonuntersuchungen von Böden Puerto Ricos liegen von JEFERIE, BONNET und ABRUÑA (1953) vor. Sie stellten Kaolinitbildung in folgenden Oberböden fest:

Tabelle 6. *Kaolinitbildung in Böden von Puerto Rico*

| Great soil group | Soil type | Tiefe Zoll | Tongehalt % | S MAe/100 g | Bemer- kungen |
|-------------------------|----------------------------|---------------|----------------|----------------|------------------|
| Reddish prairie | Mabí clay | 0—10 | 24,25 | 31,17 | |
| | Paso Seco silty | 10—18 | 22,70 | 16,18 | + Illit |
| Alluvial | San Antón loam | 0—24 | 20,50 | 23,74 | + Illit |
| Reddish chestnut | Santa Isabel clay | 0—8 | 22,75 | 22,02 | + Illit |
| Lithosol | Pandura sandy clay loam | 0—12 | 6,45 | 8,16 | + Illit |
| Gray-brown podzolic | Las Piedras clay loam | 0—20 | 15,50 | 7,06 | |
| | Humaco loam | 0—24 | 14,70 | 11,39 | |
| | Teja loam | 0—12 | 12,35 | 8,21 | |
| Alluvial | Vivi sandy loam | 0—15 | 14,40 | 7,70 | |
| Gray-brown podzolic | Utuado loam | 0—24 | 11,35 | 5,22 | |
| Red-and-yellow podzolic | Lares clay | 0—60 | 35,25 | 16,54 | |
| Reddish-brown lateritic | Matanza clay | Oberfläche | 60,50 | 7,12 | |
| Yellow-brown lateritic | Coto clay | Oberfläche | 23,00 | 7,70 | |
| Red-and-yellow podzolic | Los Guineos clay | 0—24 | 3,70 | 3,70 | |
| Reddish-brown lateritic | Río Piedras clay | Oberfläche | 62,17 | 15,11 | |
| Ground-water lateritic | Sabana Seca sandy clay | 0—12 | 21,50 | 7,11 | |

NB. In tiefern Lagen einzelner Böden wurde neben Kaolinit auch Beidellit festgestellt.

Neuerdings untersuchte F. F. F. E. VAN RUMMELEN (1954 a und b) Tone indonesischer Böden und fand in ihnen folgende Tonminerale:

Tabelle 7. *Tonminerale in Böden von Indonesien*

| Nr. | Kaolinitgruppe | Montmorillonitgruppe | Hydrargillit | pH |
|-----|----------------|----------------------|--------------|------|
| 794 | +++ | + ? | + | 4,3 |
| 745 | +++ | +++ | + | |
| 793 | +++ | | | 4,8 |
| 763 | +++ | +++ | | |
| 796 | +++ | | + | 4,4 |
| 800 | +++ | +++ | + | 4,5 |
| 805 | +++ | + ? | + | 5,12 |
| 795 | +++ | | | 4,7 |
| 786 | +++ | | + | 4,2 |
| 801 | +++ | + ? | | |

| Nr. | Kaolinitgruppe | Montmorillonitgruppe | Hydrargillit | pH |
|-----|----------------|----------------------|--------------|------|
| 797 | +++ | ++ | + | 5,1 |
| 802 | +++ | | + | |
| 819 | +++ | | | |
| 821 | ++ | ++ | + | 4,3 |
| 831 | +++ | | | 7,58 |
| 833 | +++ | | | |
| 832 | + | ++ | + | |
| 858 | ++ | | + | 5,20 |
| 860 | + | ++ | | 5,65 |

Mit Ausnahme eines Bodens sind alle sauer bis sehr sauer, so dass wir wohl annehmen dürfen, dass es sich um eluviale Bodenbildungen handelt. In den meisten Böden finden wir ausgesprochene Bildung von Tönen der Kaolinitgruppe und geringe Mengen von Hydrargillit, wie in den Böden Kolumbiens (Tab. 3). Da man annimmt, dass gewisse Minerale bis zu den löslichen Ionen abgebaut werden, kann seine Anwesenheit nicht überraschen, und auch in afrikanischen Böden hat man ihn in geringer Menge häufig festgestellt.

In verschiedenen Böden fand man z. T. wesentliche Mengen von Tönen der Montmorillonitgruppe, ähnlich wie in tiefern Horizonten in verschiedenen Böden in Puerto Rico. Auch hier werden sich die Tone der beiden Gruppen kaum nebeneinander, sondern eher zeitlich verschieden gebildet haben. Es ist auch durchaus möglich, dass die Tone der Montmorillonitgruppe sich anderswo gebildet haben, dann durch geologische Vorgänge verfrachtet wurden und nun im neuen Boden als Minerale des Muttergesteins auftreten. Der Fall liegt also ähnlich wie beim Auftreten von wesentlichen Mengen von Hydrargillit in südafrikanischen Böden mit primärem oder sekundärem Laterit als Muttergestein. Wesentlich dürfte in all diesen eluvialen Böden die Neubildung von Tönen der Kaolinitgruppe sein. In solchen Fällen wird das Vorkommen der einen Tongruppe geologisch zu erklären sein, und nur die Tonneubildungen sind auf bodenkundliche Vorgänge zurückzuführen.

Tonbildung der Montmorillonitgruppe

ALVIRA ALVIRA (1949) fand Montmorillonit in nachstehenden Böden von Spanisch-Marokko:

Tabelle 8. *Montmorillonit in Böden von Spanisch-Marokko*

| Regen- faktor | pH | T(MAe/100g) | Org. Subst. (%) | Boden | Bodentyp |
|------------------|------|-------------|--------------------|-----------------------|------------------------------------|
| 30—56 | 6,28 | 42,82 | | tirs | Salznassboden? |
| ? | 7,30 | 23,13 | 4,25 | salino | Salzboden |
| 44 | 7,22 | 45,03 | | tierra parda | Wannentschernosem? |
| 32 | 7,74 | 45,41 | | | Salzboden |
| ? | 8,36 | 41,16 | 1,77 | calizo- desiértico | Salzboden? Wannen- tschernosem? |
| ? | 7,04 | 32,62 | 2,08 | calizo- desiértico | Salzboden? |

Hier kann kein Zweifel bestehen, dass der Montmorillonit in Wannen mit seitlicher Basenzufuhr sich gebildet hat. Die Bodenreaktion ist in der Regel basisch bis sehr basisch und austauschbare Basen sind reichlich vorhanden.

Die Montmorillonitbildung in schlecht drainierten Wannen bestätigen ebenfalls die Untersuchungen von VAN DER MERWE und HEYSTEK (1952) aus Südafrika. Sie analysierten zwei benachbarte Böden des ariden Klimas auf Diabas und stellten folgenden Unterschied fest:

| Boden | si : al | S(MAe/100 g) | Tonmineral |
|-------------|---------|--------------|----------------|
| Marikana I | 2,06 | 13,8 | Kaolinit |
| Marikana II | 5,59 | 52,2 | Montmorillonit |

Der „brown to reddish brown ferruginous lateritic soil“ Marikana I zeigt eluviale Verwitterung und dürfte einem Kaktus- oder Caliboden entsprechen. Er liegt offenbar etwas höher und die ausgelaugten Basen gelangen in den tiefer liegenden, ungenügend drainierten Boden Marikana II, wo sich die Basen anreichern, wie der hohe Gehalt an austauschbaren Basen zeigt, so dass sich Montmorillonit bildet.

Hier haben wir im gleichen Klima und bei gleichem Muttergestein an der höher gelegenen Stelle eluviale Verwitterung und in der Wanne selber Basenanreicherung und Montmorillonitbildung. Wir haben also offenbar ähnliche Verhältnisse wie in Indien, wo in gleichem Klima auf Gneis-Granit in den ausgelaugten Hang- und Kuppenböden Kaolinit, in der Ebene in Wannen mit ungenügender Drainage und bei basischer Reaktion Montmorillonit festgestellt worden ist.

MILLER und COLEMAN (1952) fanden bei ihren Untersuchungen südamerikanischer Böden Montmorillonit in einigen Böden von Ecuador. Tab. 9.

Tabelle 9. *Montmorillonitbildung in ecuadorianischen Böden*

| Boden | S (MAe/ 100 g) | T (MAe/ 100 g) | Mont- morillonit | Kaolinit | Org. Substanz (%) |
|---------------------|-------------------|-------------------|---------------------|----------|----------------------|
| Gray non calcareous | 38,60 | 40 | ++ | 0 | 2,1 |
| Gray non calcareous | 28,4 | 42,6 | ++ | 0 | 2,5 |
| Gray non calcareous | 44,48 | 47,0 | ++ | 0 | 0,5 |
| Dark gray calcic | 43,37 | 42,0 | +++ | + | 1,1 |
| Dark gray calcic | 44,48 | 42,6 | ++ | 0 | 5,6 |
| Moist Sierran | 15,48 | 20,2 | ++ | 0 | 1,5 |

In zwei Fällen ist S grösser als T, so dass wir ebenfalls Salzböden vermuten dürfen; in andern nähert sich S der Sorptionskapazität T. Diese Böden wären als Alkaliböden zu klassieren. Sie können ebenfalls in Wannen liegen, wo in frischen Sedimenten die Bodenbildung mit dem Kaktus- oder Caliboden beginnt, der humus- und basenreicher wird und allmählich in den Alkaliboden übergeht und schliesslich versalzt. Im Kaktusboden bildet sich Kaolinit und erst später, bei höherem Basengehalt, Montmorillonit oder Beidellit. In solchen Wannen können daher Kaolinit und Montmorillonit nebeneinander vorkommen, wie das auch in einem Falle beobachtet worden ist; aber sie haben sich offenbar nacheinander gebildet.

Werden solche Wannen entwässert, so degradieren bekanntlich die Salzböden zum normal drainierten Soloti (als degraderter Solonetz-Natronsalzbodyen definiert), der ein Kaktusboden ist. Dieses Entwässern oder Absenken des Grundwasserspiegels kann durch die rückschreitende Erosion erfolgen, die solche Wannen anzapft und drainiert. Leicht kann

Tabelle 10. *Montmorillonit und Beidellit in Böden von Puerto Rico*

| Great soil group | Soil type | Tiefe Zoll | Ton- gehalt | | | Bemer- kungen |
|----------------------------|---------------------------|---------------|----------------|----------|---|------------------|
| | | | % | MAe/100g | S | |
| Reddish brown | Jácarana clay | B-Horizont | 23,80 | 26,11 | | + Kaolinit |
| Gray-brown podzolic | Múcura silty clay loam | 0—10 | 24,55 | 36,04 | | |
| Reddish chestnut | Fraternidad clay | 0—7 | 28,40 | 21,03 | | |
| Alluvial | Aguirre clay | 0—10 | 30,26 | 42,06 | | |
| Wiesenboden | Guánica clay | Unterboden | 41,80 | 39,56 | | |
| Gray-brown podzolic | Juncos clay | 15—18 | 26,35 | 58,32 | | + Kaolinit |
| | Juncos clay | 0—8 | 33,05 | 51,64 | | + Kaolinit |
| Rendzina | Soller clay | 0—18 | 53,80 | 63,53 | | |
| Red-and-yellow podzolic | Cabo Rojo clay | 0—24 | 26,35 | 14,08 | | |

es dann später zu einem Ausräumen kommen, und die Sedimente werden, einschliesslich dem Montmorillonit, verfrachtet und abgelagert. Es kann daher nicht überraschen, wenn wir dieses Tonmineral oft in Alluvionen und Sedimenten antreffen.

Auch in Puerto Rico fanden JEFERIE, BONNET und ABRUÑA (1953) Montmorillonit und Beidellit in verschiedenen Böden. Tab. 10.

Diese Autoren betonen, dass die Minerale der Montmorillonitgruppe sich im allgemeinen in Böden mit höherem Gehalt an austauschbaren Basen bilden, während diejenigen der Kaolinitgruppe in solchen mit niedrigerem Basengehalt. Sie geben folgende Mittelwerte für das Vorkommen der einzelnen Tone an:

| Anzahl der Proben | Tongehalt % | S | Tonmineral |
|-------------------|----------------|-----------|----------------|
| | | MAe/100 g | |
| 42 | 26,57 | 10,07 | Kaolinit |
| 20 | 29,96 | 31,41 | Beidellit |
| 3 | 35,30 | 48,00 | Montmorillonit |

Wie wir bereits durch BONNET (1953) erfahren, umfasst der oben genannte soil type der Aguirre clay Alkali- und Salzböden. In derselben Arbeit sind auch Böden des Fraternidad clay und des Guánica clays beschrieben. Sie zeigen folgenden Basengehalt:

| soil type | T | S |
|------------------|-----------|-----------|
| | MAe/100 g | MAe/100 g |
| Fraternidad clay | 23,8 | 43,27 |
| Guánica clay | 51,4 | 59,51 |

Diese beiden Böden sind also ebenfalls als Salzböden zu klassieren. In Puerto Rico hat sich also sicher ein Teil der Tone der Montmorillonitgruppe in Salzböden gebildet. Die übrigen Böden sind ebenfalls reich an austauschbaren Basen; es dürfte sich auch in diesen Fällen um Wannenböden mit Alkali- oder Salzböden handeln.

Zusammenfassung

Man kennt die Bildung der Tone der Montmorillonitgruppe aus Wannen mit seitlicher Basenzufuhr und gehemmter Basenwegfuhr aus Indien, Indonesien, Abessinien, Kenya, Brasilien usw. In Australien hat man diese Tone auf Basalt in regenarmen Gegenden gefunden, wo solche Wannenböden durchaus denkbar sind. In Spanisch-Marokko hat man

sie ebenfalls in Wannen und teilweise in Salzböden festgestellt, ebenso in Ecuador, Puerto Rico und Südafrika. Oft werden diese tropischen Wannenböden auch als Schwarzerden bezeichnet, und das Vorkommen von Tonen der Montmorillonitgruppe ist durch dieselben Bedingungen ohne weiteres verständlich.

In basenarmen, sauren Wannenböden hat man in Südafrika Kaolinit festgestellt und aus drainierten Böden kennt man die Bildung der Tone dieser Gruppe aus Hawaii, Spanisch-Marokko, Kolumbien, Südafrika, Puerto Rico, Indonesien usw., sowie aus Böden der gemässigten Zone. Oft handelt es sich dabei um saure, basenarme und ausgelaugte Böden; sie bilden sich in den extremen Klimaten.

Oft hat man neben Kaolinit auch in grösseren Mengen Hydrargillit oder Tone der Montmorillonitgruppe beobachtet. Offenbar sind dann diese Tone Minerale des Muttergesteins (Laterit oder Sedimente) und ihr Vorkommen ist dann geologisch zu erklären.

Die Tonbildung im Boden ist also offenbar durch den Bodentyp bestimmt.

Durch den Abbau der Glimmer bilden sich ebenfalls Tone und wir finden diese in zahlreichen Bodentypen. Ihr Vorkommen dürfte durch das Muttergestein bedingt sein.

Literaturverzeichnis

- ALVIRA ALVIRA, T. (1949): Suelos de la zona norte del Protectorado de España en Marocues. Anales de Edafología y Fisiología Vegetal, VIII/1.
- BONNET, J. A. (1953): Soil alinity studies as related to sugarcane growing in Southwestern Puerto Rico. Journ. of Agr. of the University of Puerto Rico XXXVII/2.
- CIAILLERE et HENIN (1953): Etude de l'altération de quelque roches en Guayanane. Ref. in Z. f. Pflanzenern., Düngung und Bodenkunde, 59/2.
- DEAN, L. A. (1947): Differential thermal analysis of Hawaii soils. Soil Sc. 63/2.
- DEUEL, H. (1950): Die Tone des Bodens. Schweiz. Landw. Monatshefte, Nr. 12.
- JEFERIE, BONNET and ABRUÑA (1953): The constituent minerals of some soils of Puerto Rico. The Journ. of Agric. of the University of Puerto Rico, XXXVII/2.
- MILLER and COLEMAN (1952): Colloidal properties of soils from western equatorial South America. Soil Sc. Proceeding, 16.
- MUECKENHAUSEN, E. (1953): Fossile Böden in der nördlichen Eifel. Geol. Rundschau, 41.
- PALLMANN, H. (1947): Pédologie et Phytosociologie. C. R. Congr. Int. Péd.
- RANKANA y SAHAMA (1954): Geoquímica. Barcelona.

- SCHAUFELBERGER, P. (1950): Wie verläuft die Gesteinsverwitterung und Bodenbildung in den Tropen? Schweiz. Min. u. Petr. Mitt. 30/2.
- (1951): La arcilla de los suelos tropicales. Bol. Técnico Nr. 5.
- (1952): Die Klimabodentypen des tropischen Kolumbiens. Vierteljahrsschr. der Naturf. Ges. in Zürich, XCVII.
- (1953a): Die nicht zonalen Bodentypen des tropischen Kolumbiens. Vierteljahrsschr. der Naturf. Ges. in Zürich, XCVIII.
- (1953b): Tropische Verwitterung und Bodenbildung über Andesit und Diorit. Schweiz. Min. und Petr. Mitt. 33/1.
- (1954): Zur Klassifikation der tropischen Bodentypen. Kali-Briefe Fachgebiet 4/13.
- STREMME, H. E. (1954): Die charakteristischen Tonminerale einiger Hauptboden-typen. Z. für Pflanzenern., Düngung und Bodenkunde (65/1—3). Ref. in Kurz und Bündig 7/13—14.
- VAN DER MERWE and HEYSTEK (1952): Clay minerals of South African soil groups: I. Laterites and related soils. Soil Sc. 74/5.
- VAN RUMMELLEN, F. F. F. E. (1954a): Enkele gegevens omtrent een bodenkundig onderzoek in de omgeving van Djasinga (West Java, Indonesia). Universität Indonesien.
- (1954b): Einige gegevens over gronden met tjenkeh-bepplanting in Java. Universität Indonesien.

Eingegangen: 2. März 1955.